Roswitha Quadflieg

Vielleicht stammen wir alle ja noch von ganz woanders her, als Hebammen sagen, und sind vielleicht noch – Moment! Aus: "Alles Gute"

1949 geboren in Zürich. Aufgewachsen in Hamburg, hier 1969-74 Studium an der Fachhochschule und der Hochschule für bildende Künste. Abschluss als Diplomdesignerin. 1973 Gründung der Raamin-Presse, eigene Verlagswerkstatt, bisher 27 Druck mit eigenen Bildern. Ankäufe durch Museen und Bibliotheken, Ausstellungen, Preise, zuletzt 1998 Verlagspreis der Stadt Hamburg. 1985 Veröffentlichung des ersten Romans, bisher 9 Titel.

Wie ich zum Schreiben kam? Durchs Leben, ganz einfach. Andauernd bin ich auf Meinungen und Ansichten gestoßen, quer in den Köpfen. Und ich habe gedacht, um die müsste sich mal jemand kümmern, die müsste mal jemand befragen, Geschichten dafür erfinden und sie anderen erzählen, damit auch andere vielleicht mal anfangen zu fragen, und sich – warum denn nicht? – neue Meinungen bilden. Damit alles mal in Bewegung kommt. In den Köpfen und im Leben.

Was, zum Beispiel, passiert eigentlich, wenn jemand stirbt mit ihm selbst und anderen? Was kommt danach? Oder: Gibt es uns erst, wenn wir auf die Welt gekommen sind? Eigenartige Vorstellung, nur zu existieren, weil irgendwann mal zwei Verliebte... tandaradei. Mir zu wenig! Kurzum: Tod und Sterben, Kommen und Gehen, Zeit und Ewigkeit, Schicksal – alles zum Befragen!

Und dann starb mein Bruder, und ich habe angefangen zu schreiben. Über seinen Tod, sein Leben und die Familie. "Der Tod meines Bruders". Der war ziemlich ungewöhnlich, plötzlich, mitten im Leben, an einem warmen Pfingsttag, und mein Bruder erst 33 Jahre alt. Und durch das Schreiben habe ich angefangen, zu begreifen. Also nicht: Schreiben, um Trauer abzuarbeiten et cetera, sonder zur Vergegenwärtigung und Klärung eines Vorgangs, der voller Rätsel war. Die "Stimmigkeit" der Worte, meine Chance. Alles völlig subjektiv, versteht sich.

Und danach ist es weitergegangen mit dem Schreiben, mit dem nach Worte suchen, dem "durch Worte begreifen". Ein neuer Beruf. Studium und Lehrjahre für den ersten hatte ich ja schon hinter mir. Und beim zweiten ist man, gottlob, nicht mehr so dumm wie beim ersten und kommt schneller voran.

Die Themen, über die ich schreibe, laufen mir ständig neu über den Weg, stehen herum, liegen in der Luft, brennen auf der Zunge.

Dazu Fortsetzung zweiter Absatz: Gibt es Ziele, Entwicklungen über Schule, Studium und Karriere hinaus? Sinn? Ich glaube schon. Nur, wie beschreiben, ohne "weltanschaulich" zu sein? Dennoch muss das alles irgendwo auf den Tisch, das heißt zwischen zwei Buchdeckel. Immer wieder von einer anderen Seite aus ins Visier genommen.

Um die Frage nach der "ewigen Seele" geht es in "Fabels Veränderung", um die nach der eigenen Biographie in der "Braut im Park". Die alte Gräfin führt sie vor, allein auf ihrer Bank, in ihrer letzten Nacht. "Bis dann" schreibt Franz Maus ans Ende seiner Briefe an Marie, und nimmt sich heraus, während der letzten neun Monate seines Lebens ein anderer als bisher zu sein. Und die Frage "Wer war Christoph Lau?" bleibt offen, weil jeder für den anderen nur das ist, was dieser an ihm wahrnehmen kann. In meiner bisher letzten Geschichte wünschen sich die Protagonisten "Alles Gute", wenn ihnen sonst nichts mehr einfällt, aber auch in dem Augenblick, in dem sie begreifen, dass Katastrophen unter Umständen eine Chance sein können – die Geschichte von den vertauschten Kindern gibt es gratis dazu.

Quadflieg zu heißen hat in beiden Berufen für mich die geringste Rolle gespielt. Das interessierte eigentlich immer nur die anderen. Ob der Vater, und damals, und heute und überhaupt. Ich habe nie in seinem Schatten gestanden, sondern immer in der Sonne, damit das klar ist. Nicht zu vergessen, auch ein Romeo wird alt, und ich bin schon lange keine "Tochter" mehr. So ist das Leben. Irgendwann hört alles auf, irgendwann ist Schluss, mit Nabelschnur und Futterkrippe. Familie ist meiner Meinung nach eine schöne, aber zeitlich begrenzte Angelegenheit, und wenn sich darüber hinaus nicht Beziehungen anderer Art ergeben haben, bedeutet es herzlich wenig, verwandt zu sein.

Schreiben ist übrigens alles (falls auch danach gefragt werden sollte), fast alles. Denn ich zeichne, male und drucke ja auch noch. Aber zur Zeit steht das Schreiben vorne an. Das wechselt, unrhythmisch. Jetzt und noch im kommenden Jahr werde ich mit dem Leben eines 91jährigen in Hamburg gestorbenen deutsch-französischen Juden beschäftigt sein. Und das heißt, mit einem ganzen Jahrhundert – und das ist viel.

Ob Frauen die gleichen Chancen wie Männer haben kommt, glaube ich, auf die Frauen und auf die Männer an. Dito zum Stichwort Selbstbewusstsein. Und auf die Frage, ob Frauen anders schreiben, nur dies (obwohl ich weiß, dass diese Frage immer anders gemeint ist): Ich schreibe zunächst mit der Hand, übrigens mit der rechten, mit Federhalter auf Papier, und bevor ich dann meine eigenen, immer wieder korrigierten Zeilen nicht mehr entziffern kann, mit zehn Fin-

gern in den Computer.

Alltag: Alle Tage beute ich aus, von morgens bis abends – es gibt nie nichts zu tun. Zwischen halb fünf und acht Uhr morgens fange ich an, zwischendurch und am Abend höre ich irgendwann auf. Ich esse und trinke und alles andere...

Geld habe ich immer so lange, wie es reicht. Das heißt bis zum nächsten Buch. Während der Durststrecke walten die Banker.

Gelebt habe ich bisher, fast dreißig Jahre lang, von meinen Graphikbüchern, also von der Raamin-Presse. Es war der Tanz auf dem Seil (ohne Netz). Ich bin schwindelfrei. Aber pardon, danach wurde wahrscheinlich nicht gefragt.

Raamin-Presse? Das bin ich, seit 1973, meine Biographie. Alle Bücher, die ich gedruckt habe, waren Begegnungen mit Menschen und Literatur, Konfrontation und Kampf mit Material und der eigenen Fingerfertigkeit. Insgesamt eine haarsträubende Herausforderung, Modell für unabhängiges Künstlertum. Ach, was für schöne Worte! Ja, es war und ist spannend. Die Abstürze waren grausam, die Siege köstlich. 27 Drucke sind bisher entstanden, die beiden letzten zusammen mit Hans Magnus Enzensberger und Tankred Dorst. War schon toll, die Zusammenarbeit mit diesen beiden großen Männern! Aber das darf ich in einer Zeitschrift für Frauen vielleicht gar nicht sagen...

Und irgendwie wird es weitergehen.

## Veröffentlichungen

Romane, Essays, Hörbuch, Pressedrucke
"Der Tod meines Bruders", Die subjektive Wahrnehmung eine Familie, Bericht 1985
"Fabels Veränderung", Roman in einem Kapitel, 1987
"Traumalphabet", Bibliographie mit farbigen Abbildungen
"Die Braut im Park", Roman eines Lebens, 1991
"21 Büchergeschichten und eine halbe", Almanach 20 Jahre Raamin-Presse
mit farbigen Abbildungen, 1993
"Alles Gute", Roman, 1999
"Hörbuch", Roswitha Quadflieg liest, "Bis dann",
2 CDs (3 Stunden), Booklet mit Fotos